



Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Medizinische Fakultät Mannheim
Dissertations-Kurzfassung

**Ästhetische und funktionelle Langzeitergebnisse nach
Rekonstruktion vollschichtiger Defekte der Unterlippe**

Autor: Gunnar Alfred Doobe
Institut / Klinik: Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie
Doktorvater: Prof. Dr. J. Faulhaber

Karzinome der Unterlippen stellen bei steigender Inzidenz trotz eines - im Falle einer frühen Diagnosestellung - relativ geringen Metastasierungsrisikos auch aus funktionellen und ästhetischen Gesichtspunkten eine relevante chirurgische Herausforderung dar. Nach einer langen Entwicklungsgeschichte existiert mittlerweile eine beachtliche Anzahl verschiedener Techniken zur Rekonstruktion der Unterlippe. Abhängig von verschiedenen Faktoren muss der Chirurg die für die definitive Tumorthherapie sowie die Wiederherstellung von Funktionalität und Ästhetik jeweils am besten geeignete Rekonstruktionstechnik auswählen. Um diese subjektive und häufig intuitive Entscheidung zu standardisieren, wurde an der Klinik für Dermatologie, Allergologie und Venerologie der Universitätsmedizin Mannheim ein eigenes chirurgisches Konzept entwickelt. Es beruht auf Fließschemata, anhand derer der Operateur schnell und zuverlässig in Abhängigkeit von Defektgröße und Lokalisation die optimale Operationsmethode ermitteln kann.

Um den Erfolg des neuen chirurgischen Konzeptes zu belegen, wurden in der vorliegenden Studie 83 Patienten mit Tumoren im Bereich der Unterlippe untersucht, bei denen in den Jahren 2003 bis 2010 eine ablativ Tumorchirurgie mit Defektrekonstruktion nach der an der Klinik für Dermatologie, Allergologie und Venerologie der Universitätsmedizin Mannheim entwickelten Methode durchgeführt wurde. Bei allen Patienten war so die Rekonstruktion der Unterlippe zuverlässig möglich. Die Patienten wurden im Intervall im Rahmen der regulären Tumornachsorge untersucht und das Ergebnis durch die Patienten und den Operateur beurteilt. In allen Fällen konnten gute funktionelle und kosmetische Ergebnisse erzielt werden. Sowohl die Patienten als auch die Operateure bewerteten das kosmetische Resultat als ansprechend. In 72 % der Fälle verblieben trotz des chirurgischen Eingriffs keinerlei funktionelle Einschränkungen. Die übrigen Patienten litten lediglich unter leichteren nicht störenden Beeinträchtigungen, wie dem partiellen Sensibilitätsverlust im Narbenbereich oder dem Verlust komplexer motorischer Aufgaben, wie dem Pfeifen.

Außerdem wurde die Patientenkohorte nach epidemiologischen Gesichtspunkten und Risikofaktoren analysiert. Die Kanzerogenese in der Lippenregion ist auf einen multifaktoriellen Prozess zurückzuführen. In der Literatur wird angenommen, dass die kumulative Lebenszeit-UV-Strahlendosis dabei eine große Rolle spielt. Außerdem sind neben endogenen Mechanismen (z.B. genetische Prädisposition, Geschlecht, Alter) vor allem Tabakkonsum, Alkohol, Immunsuppression und Viren (HPV) zu nennen. Auch in dieser Arbeit war eine Häufung all dieser Faktoren zu beobachten.

In der Vergangenheit zeigten Studien eine deutliche Mehrheit männlicher Patienten mit Tumorerkrankungen der Unterlippe. In dieser Studie war eine Fortsetzung der bereits in älteren Arbeiten erkennbaren Tendenz hin zur Angleichung des Geschlechterverhältnisses zu beobachten. Sich nivellierende Unterschiede in der Lebensweise zwischen den Geschlechtern, eine verbesserte Aufklärung über UV-Schäden sowie vermehrte protektive Maßnahmen scheinen diese Annäherung der Fallzahlen zu bedingen. Der Einfluss eines verbreiteteren Gesundheitsbewusstseins sowie eines sich verändernden Risikoprofils der Allgemeinbevölkerung wird durch ein höheres Erkrankungsalter der hier untersuchten Population bekräftigt. Bei steigender Lebenserwartung und steigender Inzidenz behalten Tumorerkrankungen im Kopf-, Halsbereich und hier im Speziellen an den Sonnenterrassen wie der Unterlippe trotz effektiverer Schutzmöglichkeiten eine epidemiologische Relevanz. Groß angelegte, prospektive, multizentrische Studien könnten hier Aufschluss über die Wirksamkeit gesundheitspolitischer Präventivmaßnahmen und Aufklärungskampagnen geben und diese verbessern.